

## Das Rengay – eine moderne „westliche“ Kettendichtung

Kettengedichte (jap.: *renga* bzw. – nach Bashô – *renku*), wie sie uns in bester japanischer Tradition bekannt sind, erscheinen recht kompliziert und formal durchstrukturiert und machen infolgedessen eine Schriftleitung (Renku-Leiter, jap. *sabaki*) unumgänglich. Renku-Formen bestehen durch ihre Vielfältigkeit und Themenwechsel innerhalb der Werke und durch ihre unterschiedlich festgelegten Längen. Gerade die Länge eines *renku* kann aber auch in mehrfacher Hinsicht Schwierigkeiten bereiten: Zum einen ist es problematisch, während einer *renku*-Sitzung ein gesamtes Werk entstehen zu lassen, zum anderen findet man selten Werke dieser Länge (bekannteste *renku*-Form ist das *kasen* mit 36 Strophen) in Zeitschriften veröffentlicht.

Aufgrund dieser Problematiken suchte der Amerikaner Garry Gay<sup>1</sup> im Jahre 1992 nach Alternativformen und konzipierte eine an Themen orientierte Kettendichtung, bestehend aus sechs Strophen, die in der Regel von zwei oder drei Autoren/-innen geschrieben werden – das Rengay. Der Begriff Rengay setzt sich aus *renga* und dem y des Nachnamens Gay zusammen. Trotz der namentlichen Ähnlichkeit handelt es sich bei den *renku* und Rengay um zwei völlig verschiedene Formen und inhaltliche Akzente. Gary Gay meinte sogar einmal, dass das *renku* eine östliche und das Rengay eher eine westliche Verkettungsform darstellt.

Das *renku* ist geprägt vom Anskizzieren eines Jahreslaufes, seine Lebhaftigkeit und Fülle zieht es aus dem breiten Spektrum und ständigem Wechsel der Themen und dem Spiel zwischen den Dichtern/-innen. Das gesamte *renku* erzählt keine Geschichte, es ähnelt eher einer Sammlung von Gesprächsfragmenten, die man zufällig auf einem Fest mitbekommt. Ein *renku* erzählt also keine Geschichte und führt auch zu keinerlei Schlussfolgerung.

Dem gegenüber stellte Garry Gay das Rengay, dessen Intensität durch das Verweilen in einem Moment – wie beim Haiku – entsteht, aber aufgrund der Perspektiven von zwei oder drei Autoren eine größere Tiefe erfährt. Der Austausch untereinander und die Akzeptanz der

Autoren sind wichtig, gleichwohl aber auch die Perspektiven jedes Einzelnen, die im Ergebnis den Esprit des Gedichtes ausmachen können. Letzteres wird außerdem durch die Haiku-Qualität der Strophen innerhalb des Rengay erreicht. Hier sind die Fähigkeiten der Autoren zum suggestiven Schreiben gefordert. Oder um mit Gary Gays Worten zu sprechen: Ein Dichter, der gute Haiku schreibt, wird auch zu einem guten Rengay beitragen.

Das Rengay besitzt ein definiertes Strophenmuster. Ursprünglich für zwei Autoren gedacht (A und B) entstand zuerst folgende Struktur:

A - 3-zeilig

B - 2-zeilig

A - 3-zeilig

B - 3-zeilig

A - 2-zeilig

B - 3-zeilig

Später wurde eine Vorlage für drei Autoren (A, B und C) erarbeitet:

A - 3-zeilig

B - 2-zeilig

C - 3-zeilig

A - 2-zeilig

B - 3-zeilig

C - 2-zeilig

Ein Rengay ist also eine Gemeinschaftsdichtung, die grundsätzlich aus sechs Strophen besteht. Die Beteiligten sollen sich vorher einigen, ob die Verse im 5-7-5- und 7-7-Silbenmuster (in Anlehnung an die Moren-Zählung<sup>2</sup>) geschrieben werden oder in freier Silbenzahl. Grundsätzlich ist eine Mehrfachverwendung von bedeutungstragenden Wörtern möglich. Aber wirklich wichtig ist: Alle zwei- und dreizeiligen Strophen sollten auch als eigenständige Haiku gelesen werden können. Dies ist für Autoren, die gar nicht oder sehr selten zweizeilige Haiku schreiben, eine besondere Herausforderung.

Zu Beginn der Sitzung wird ein Thema festgelegt. Themenbeschränkungen gibt es keine, sodass der Rengay-Leser später eine Thematik erkunden oder an einem Ort oder auch in einer Jahreszeit verweilen

kann. Die Herangehensweise, um ein Thema zu finden, kann variabel sein: vielleicht ist es gemeinsam Erlebtes, ein geschichtsträchtiger Ort, ein Tier oder eine Pflanze, ein Tagesablauf, ein besonderes Ereignis oder ein Thema aus verschiedenen Erfahrungsbereichen. Die Überlegung, ob eine lineare Folge eingehalten wird, Anschlüsse und Sprünge zwischen den Strophen vorgesehen sind, oder aber die Prinzipien „link“ und „shift“ (Verknüpfung und Voranschreiten) als bewährte Methode genutzt werden, kann vorab von den Autoren geklärt werden. Es muss also nicht zwingend an die vorherige Strophe angeknüpft werden, eine Verkettung z. B. zur Startstrophe oder ein Rückwärtsschreiten ist ebenfalls denkbar. Bei alledem ist zu beachten, dass das Thema im Mittelpunkt steht, aber von unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet wird. Wichtig ist, nicht zu weit vom vorgegebenen Thema abzuschweifen – das Rengay verliert dadurch an Kraft und droht zu zerfallen. Die Schwierigkeit liegt in der Balance der Strophen zueinander. „Shift“ wird eine natürliche Spannung im Gedicht erzeugen, es kann sehr spielerisch eingesetzt werden. Sind die Schritte allerdings zu groß, verliert man den Leser! Die Kommunikation zwischen den Autoren ist darum lohnend. Es gilt also, Ideen und Sichtweisen auszutauschen. Auch kann jeder Autor dem jeweils anderen mehrere Strophen anbieten, sodass gemeinsam entschieden wird, welche Strophe sich am besten anfügt. Der letzten Strophe kommt eine besondere Bedeutung zu. Sie kann – wie die letzte Zeile beim Haiku – einen offenen Nachhall erzeugen oder aber durch Verknüpfung zur Startstrophe den Kreis schließen.

Manchmal ergibt sich ein Unterthema, das bewusst oder auch unbewusst mitentwickelt wird, dezent im Hintergrund mitschwingt und dem Rengay eine eigene Tiefe verleiht.

Nach Abschluss der Dichtung gilt es, eine Überschrift zu finden, die in der Regel ein charakteristisches Wort oder eine Wortkombination aus dem Werk aufgreift. Sie kann aber auch auf ein Unterthema hindeuten oder als Pointe erst nach dem Lesen des Rengay verstanden werden.

Und noch ein Hinweis: Rengay lesen sich oftmals lebendiger, wenn die verschiedenen Sinne angesprochen werden – sofern es vom Thema her möglich ist: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen!

Alles in allem also eine attraktive Form der Gemeinschaftsdichtung,

die nicht zuletzt aufgrund ihres überschaubaren Regelwerkes zum kreativen Experimentieren einlädt (z. B. Gabel-Rengay, Drei-Gabel-Rengay, Sternen-Rengay).

Als Besonderheit entwickelte der Niederländer Max Verhart im Jahr 2000 das Mystery-Rengay: Es wird zu Beginn kein Thema vereinbart, sondern man lässt es im Laufe der Dichtung zufällig entstehen.

Eine erweiterte Variante stellt das Doppel-Rengay dar: Zwei Rengay werden unter einem Überthema komponiert, wobei in jedem der beiden Werke ein eigener Themenschwerpunkt herausgearbeitet wird. Erstmals in SOMMERGRAS 94/2011 von Helga Stania und mir vorgestellt.

An dieser Stelle sei noch das Ein-Autoren-Rengay erwähnt, eine interessante, aber zugleich auch anspruchsvollere Alternative zur Sequenz oder zum Themen-Zyklus.

Die Schwierigkeiten beim Komponieren eines Ein-Autoren-Rengay sind schnell erkennbar. Das Spannungsgefüge, das sich aus den zwei (drei) unterschiedlichen Sichtweisen der Autoren ergibt, wird hier zur besonderen Herausforderung: Ein Autor müsste mit zwei inneren Stimmen schreiben. Das Unerwartete, der unvorhersehbare Dreh erfolgt hier von ein und derselben Person. So gesehen dürfte der Ausgang des Rengay schon zu Beginn angedacht sein. Eine Qualitätskontrolle der Autoren untereinander kann nicht stattfinden. Aber auch hier gilt: Thema, Struktur und die Haiku-Qualität der einzelnen Strophen müssen eingehalten werden.

<sup>1</sup>Garry Gay ist Berufsfotograf (seit 1974) und Dichter. Beeinflusst durch Bashōs „Oku no Hosomichi“ begann er 1975 Haiku zu schreiben. Er war Mitbegründer der „Haiku Poets of Northern California“ und in den Jahren 1989-1990 ihr erster Präsident. 1991 wurde er zum Präsidenten der Amerikanischen Haiku-Gesellschaft (HSA) gewählt.

<sup>2</sup>Die Mora (Mehrzahl: Moren) ist eine japanische Lauteinheit, wird in Kana (= jap. Schriftzeichen) durch jeweils ein Zeichen wiedergegeben und gilt in der Poesie als rhythmische Einheit. Sie ist nicht gleichzusetzen mit der Silbe.

Quellen:

<http://www.nc-haiku.org/pdf/RengayWriting.pdf>

[http://www.haiku-heute.de/Archiv/Garry\\_Gay\\_04-2006/garry\\_gay\\_04-2006.html](http://www.haiku-heute.de/Archiv/Garry_Gay_04-2006/garry_gay_04-2006.html)

<http://www.brooksbookshaiku.com/ggayweb/>

<http://www.baymoon.com/~ariadne/form/rengay.htm>

<http://www.haiku->

[heute.de/Archiv/Rengay\\_Gerd\\_Boerner/rengay\\_gerd\\_boerner.html](http://www.haiku-heute.de/Archiv/Rengay_Gerd_Boerner/rengay_gerd_boerner.html)